



Heinersdorff
Konzerte
Klassik für Düsseldorf



1. Juni 2026

Bruce Liu Klavier





PS – Piano Solo
Montag · 1. Juni 2026
Tonhalle, Mendelssohn-Saal



Programm

György Ligeti (1923–2006)

IV. Fanfares. Vivacissimo, molto ritmico, con allegria e slancio

aus: **Études pour piano. Premier livre**

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Sonate cis-Moll op. 27 Nr. 2

„Sonata quasi una Fantasia“ (Mondschein)

I. Adagio sostenuto – *attacca subito*:

II. Allegretto – Trio

III. Presto agitato

Frédéric Chopin (1810–1849)

Deux Nocturnes op. 27

Nr. 1 cis-Moll. Larghetto – Più mosso – Agitato – Tempo I

Nr. 2 Des-Dur. Lento sostenuto

Maurice Ravel (1875–1937)

IV. Alborada del gracioso. Assez vif

aus: **Miroirs**

Pause

Klavierstars in Serie

Piano Solo in der Saison 2026/27
mit Héléne Grimaud, Hayato Sumino,
Grigory Sokolov und Seong-Jin Cho



Ab jetzt im Abo buchen:
heinersdorff-konzerte.de/abonnements
Karten- und Aboservice:
heinersdorff-konzerte.de
Telefon 0211 13 53 70

Folgen Sie uns auf Facebook und Instagram:
  [@heinersdorffkonzerte](https://www.facebook.com/heinersdorffkonzerte)

Claude Debussy (1862–1918)

Rêverie

Andantino sans lenteur

Ludwig van Beethoven

Sonate C-Dur op. 53 „Waldstein“

I. Adagio sostenuto – *attacca subito*:

II. Allegretto – Trio

III. Presto agitato

Federico Mompou (1893–1987)

Glossa sobre „Au clair de la lune“

Isaac Albéniz (1860–1909)

II. El Puerto. Allegro comodo

aus: **Iberia. Doce nuevas impresiones**

Franz Liszt (1811–1886)

Rhapsodie espagnole S 254

Lento – Andante moderato (Folies d’Espagne) – Allegro
(Jota aragonesa)

Programmänderungen vorbehalten. Bitte verzichten Sie aus Rücksicht auf den Künstler auf Fotos, Ton- und Filmaufnahmen und schalten Sie Ihre Handys aus.

Unser Partner: **RP**



Herausgeber: Konzert Theater Kontor Heinersdorff GmbH,
ein Unternehmen der DK Deutsche Klassik GmbH · Schadowstr. 11 · 40212 Düsseldorf
Geschäftsführung: Burkhard Glashoff
Redaktion: Anna-Kristina Laue · Juliane Weigel-Krämer
Anzeigen: Carmen J. Kindler · 040 450 110 674 · kindler@deutsche-klassik.de
Titelfoto: © Christoph Köstlin · Gestaltung: gestaltenstalt.de
Druck: type design GmbH · Bilker Allee 86 · 40217 Düsseldorf
type design nimmt am Konica Minolta Clean Planet Program teil.



Auf einen Blick

Musik, die uns spanisch vorkommt, muss nicht zwangsläufig von spanischen Komponisten geschrieben werden: Der Franzose Maurice Ravel spielt in seiner *Alborada del gracioso* auf spanische Gitarrenklänge an, der Ungar Franz Liszt feiert die Folia und die Jota in seiner *Rhapsodie espagnole*. Isaac Albéniz allerdings war tatsächlich ein Spanier – und in jeder Hinsicht ein Original. Ob die Beinamen der Beethoven-Sonaten etwas zu besagen haben: Mondschein? Waldstein? Das Nocturne jedenfalls trägt die Nacht im Namen, die *Rêverie* den Traum. Und die Etüde?

„Ich wäre so gern ein fabelhafter Pianist!“

Klaviermusik von Ligeti bis Liszt

„Wie kam ich auf die Idee, hochvirtuose Klavieretüden zu komponieren? Der auslösende Umstand war vor allem meine ungenügende pianistische Technik“, gestand der ungarische Komponist **György Ligeti**. „Ich wäre so gern ein fabelhafter Pianist! Ich verstehe viel von Anschlagsnuancen, Phrasierung, Agogik, vom Aufbau der Form. Und spiele leidenschaftlich gerne Klavier – doch nur für mich selbst.“ Die vierte Etüde (aus dem Jahr 1985) exponiert die titelgebenden *Fanfarses* über oder unter einem fortlaufenden Ostinato aus Achteln im „bulgarischen Rhythmus“ (3 + 2 + 3). Und sie nutzt die wechselnde Dynamik („da lontano“, „näher“, „entfernter“), um den zwei Dimensionen der Notation eine dritte des Raumes hinzuzufügen. Die verfremdeten Hornquinten dieser Etüde

erschließen pianistische Perspektiven auf ein anderes Instrument – und auf einfache akustische Phänomene, aus denen sich wunderbar die versponnensten und verstiegensten musikalischen Gebilde ableiten lassen. Was für ein Anfang!

Im Mondschein

Ludwig van Beethovens cis-Moll-Sonate op. 27 Nr. 2 hingegen fängt gar nicht richtig an. Denn am Beginn breitet sich mit dem Adagio sostenuto eine verlangsamte, meditative und weltentrückte Musik aus, die offenbar bei vielen Hörer:innen Vorstellungen von stillen Mondnächten auslöst – etwa bei dem Berliner Schriftsteller Ludwig Rellstab, der gemeinhin als Urheber des Beinamens „Mondscheinsonate“ gilt. Dieser erste Satz führt jedenfalls eine musikhistorisch doppeldeutige Existenz: Einerseits erinnert er an barocke Klangflächenpräludien; andererseits klingt er wie ein „Lied ohne Worte“: ein „Heimliches Ständchen“ oder eine „Nächtliche Kahnpartie im Mondschein“. Oder wie ein Nocturne?

Hingehört

Beethoven versah seine cis-Moll-Sonate mit dem Warnhinweis „Sonata quasi una Fantasia“. Aber nach einer frei schweifenden Klavierfantasie klingt eigentlich nur der Schluss vom Schluss: die Coda im Finale, die an eine ausufernde Improvisation eines übermütigen Virtuosen erinnert.

Das Nocturne trägt die Nacht im Namen. Unweigerlich ruft es romantische Assoziationen herauf: ein Salon, der einsame Pianist am Klavier, mit entrücktem Blick und verklärten Zügen, die Kerzen sind erloschen, bleiches Mondlicht scheint durch das Fenster, ein kühler Windstoß bauscht die Vorhänge ... **Frédéric Chopin** schuf 1834/35, ob bei Tag oder bei Nacht, die Deux Nocturnes in cis-moll und Des-Dur op. 27, die sein deutscher Bewunderer Robert Schumann für „Ideale dieser Gattung“

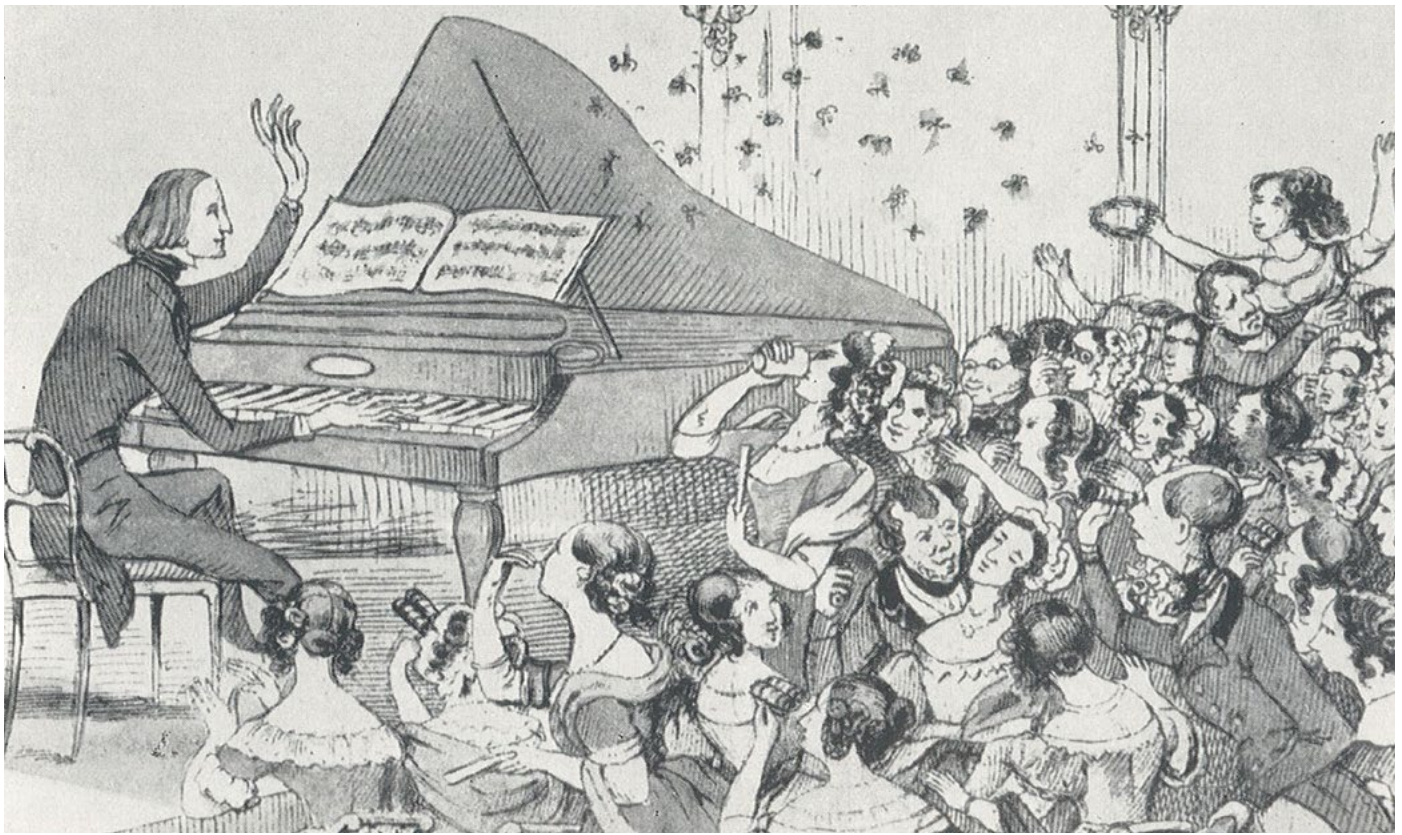
hielt, „ja für das Herzinnigste und Verklärteste, was nur in der Musik erdacht werden könne. Lernen lässt es sich wohl nicht, wie man in so kleinem Raum so Unendliches sammeln könne.“ Im Mondschein, *Au clair de la lune*, spielt auch ein französisches Volks- und Kinderlied aus dem 18. Jahrhundert: „Im Mondschein, mein Freund Pierrot, gib mir deine Feder, damit ich ein Wort schreiben kann.“ Der spanische Komponist **Federico Mompou**, 1893 in Barcelona geboren und 1987 in Barcelona gestorben, lebte und studierte viele Jahre in Paris. Über das zitierte Lied schrieb er eine „Glosse“ für Klavier: eine Art Kommentar, Meditation und freie Variation über die schlichte Melodie des Originals.

Landschaften, Tänze, Temperamente

Französische Musik eines Spaniers. In der Gegenrichtung suchte der Franzose **Maurice Ravel** mit seiner *Alborada del gracioso*, dem „Morgenlied des Hofnarren“, die Nähe zur spanischen Musik, mit kapriziösen Tanzrhythmen und metallischen Gitarrenklängen. Ohnehin stammt die meiste und berühmteste Musik, die uns spanisch vorkommt, von Franzosen wie Bizet, Chabrier, Ravel oder Debussy. **Isaac Albéniz** jedoch war tatsäch-



Isaac Albéniz, Zeichnung von Ramon Casas i Carbó © Museu Nacional d'Art de Catalunya



Theodor Hosemann, Franz Liszt im Konzertsaal, 1842 © Deutsche Verlag für Musik Leipzig

lich ein Spanier: geboren in der Provinz Gerona als Sohn eines Basken und einer Katalanin, der später in seinen überbordenden Klavierwerken die Städte, Landschaften, Tänze und Temperamente Andalusiens beschwören sollte, namentlich in den vier Bänden oder zwölf Stücken der Suite *Iberia* – Albéniz nennt sie „doce nuevas impresiones“. Das zweite Stück, *El Puerto*, legte Albéniz als Zapateado aus, ein andalusischer Tanz im 6/8-Takt, und dachte dabei an die Stadt El Puerto de Santa María an der Bucht von Cádiz. In Erinnerung an eine triumphale Tournee über die Iberische Halbinsel komponierte **Franz Liszt** seine *Rhapsodie espagnole*, eine Hommage an das Land, das ihn, den fabelhaften Pianisten, einst so enthusiastisch und großzügig empfangen hatte.

Schon gewusst?

Isaac Albéniz' spanischer Landsmann und Kollege Joaquín Turina erzählte oft und mit Vergnügen, der Meister habe *Iberia* nicht nur mit beiden Händen auf der Klaviatur, sondern auch mit seiner Stimme und den Rauchzeichen seiner kubanischen Zigarre interpretiert, ein opulenter Vortragsstil.

Ravels Landsmann und Zeitgenosse **Claude Debussy** brachte 1890 (angeblich in Eile und aus Geldnot) die *Rêverie* zu Papier, von der er später nichts mehr wissen wollte: Das Stück sei belanglos und schlecht, behauptete er.



Claude Debussy am Klavier, 1893 © Planeta DeAgostini

tete der Komponist. Aber dem übertrieben schroffen Selbsturteil des Meisters muss sich kein Mensch anschließen. In dieser „Träumerei“ vollbrachte Debussy das Kunststück, einen Satz nach dem Modell von Melodie mit Begleitung zu schreiben, der vollkommen klar ist und gleichwohl alles in der Schwebelässt.

Beethovens „Waldstein-Sonate“ in C-Dur op. 53, erschienen im Jahr 1805 mit einer Widmung an den gleichnamigen Grafen, lenkt die Gedanken in die Natur, zu Tälern und Gebirgen, Licht und Schatten, Wald und Stein. Ein zeitgenössischer Rezensent sah beim Adagio molto ein Tal in tiefer Stille vor dem geistigen Auge; ein anderer verglich das Rondo-Thema des Finales mit Tautropfen an einer jungen Rose. Wobei niemand bestreitet, dass dieses Naturidyll ein erhebliches Maß an Technik verlangt und voraussetzt. Von der Natur der Tasteninstrumente handelt Beethovens epochale Sonate, von der reinen Freude, das Klavier auszuprobieren und auszureizen. Eine Freude für fabelhafte Pianisten.

Wolfgang Stähr



© Christoph Köstlin

Bruce Liu

Bruce Liu, Gewinner des ersten Preises beim 18. Internationalen Chopin-Wettbewerb 2021 in Warschau, ist einer der faszinierendsten Pianisten seiner Generation. Als gefragter Solist musizierte er zuletzt mit Spitzenorchestern wie dem London Symphony Orchestra, dem Philadelphia Orchestra und den Wiener Symphonikern, unter der Leitung von Dirigent:innen wie Yannick Nézet-Séguin, Sir Antonio Pappano und Dalia Stasevska. Die Saison 2025/26 führte ihn auf große internationale Tourneen: nach Japan mit dem Orchester der Bayerischen Staatsoper, nach China mit der Staatskapelle Dresden sowie nach Deutschland, Österreich, Belgien und Paris mit dem City of Birmingham Symphony Orchestra. Er ist Spotlight Artist des Toronto Symphony Orchestra. In der Saison 2025/26 spielt er erneut ein Rezital in der Carnegie Hall und debütiert in der Berliner Philharmonie sowie in der Opéra de Lyon. Als Exklusivkünstler der Deutschen Grammophon wurde Bruce Liu 2024 mit dem Opus Klassik als „Nachwuchskünstler des Jahres“ für sein Debütalbum *Waves* ausgezeichnet. Sein zweites Studioalbum *The Seasons* erschien im November 2024. Bruce Liu wurde in Paris geboren und wuchs in Montréal auf. Sein Spiel ist geprägt von seiner multikulturellen Herkunft – einer Verbindung aus europäischer Raffinesse, nordamerikanischer Energie und der langen Tradition chinesischer Kultur.

Konzerttipp



© Andreas Ortner

4. Juni 2026 · 20 Uhr

Tonhalle, Mendelssohn-Saal

Saisonabschlusskonzert **Anne-Sophie Mutter**

Berliner Barock Solisten

Werke von **André Previn, Wolfgang Amadeus Mozart**
und **Aftab Darvishi**

Tickets direkt
buchen



heinersdorff-konzerte.de · Telefon 0211 13 53 70

Bleiben Sie auf dem Laufenden: Abonnieren Sie unseren
Newsletter auf heinersdorff-konzerte.de oder folgen Sie
uns auf Facebook und Instagram:

  [@heinersdorffkonzerte](https://www.instagram.com/heinersdorffkonzerte)